



Die Pro Lej da Segl traf sich am vergangenen Freitagabend am Stazersee zur Generalversammlung. Dabei wurde auch die Situation in der Moorlandschaft von nationaler Bedeutung diskutiert.  
Foto: Reto Stifel

# Die Pro Lej da Segl will für die Zukunft gerüstet sein

**Die Schutzvereinigung Pro Lej da Segl ist in den nächsten Jahren in mehrfacher Hinsicht gefordert. Der Nutzungsdruck auf die Seenlandschaft wird hoch bleiben, und bis die Schutzverträge mit den Gemeinden auslaufen, dauert es nicht mehr allzu lange.**

RETO STIFEL

«Wenn der Vertrag je verfallen sollte, erhalten beide Kontrahenten wieder ihre volle Freiheit, ohne dass deshalb die Stellung des einen oder anderen angesichts einer neuen Konzessionsfrage des Uferschutzes und so weiter sich im mindesten präjudizieren darf.» So steht es im Vertrag zwischen der Pro Lej da Segl und der Gemeinde St. Moritz. Die Formulierung lässt zumindest vermuten, dass die Vertragsparteien vor rund 80 Jahren nicht zwingend davon ausgegangen sind, dass die Übereinkunft die ganze Geltungsdauer von 99 Jahren Gültigkeit haben wird. Doch mit grösster Wahrscheinlichkeit wird das der Fall sein. Denn die Gemeinden Stampa (heute Bregaglia) und Sils haben ihre Verträge mit der PLS 1946 abgeschlossen, und der erstmalige Kündigungstermin mit einer Kündigungsfrist von zehn Jahren ist 2035. Silvaplana hat den Vertrag im Jahr 1950 unterzeichnet, St. Moritz ein Jahr später.

**PLS will gewappnet sein**

Auch wenn es noch ein Jahrzehnt geht: Die PLS will sich bereits heute für die kommenden Verhandlungen für die Zeit nach Ablauf der Schutzverträge aufstellen. Unter anderem mit revidierten Statuten, welche gemäss dem PLS-Präsidenten Duri Bezzola eine effiziente Vorstandsarbeit ermöglichen, ohne dass bewährte Artikel verschwinden würden. An der Generalversammlung vom Freitag im Restaurant Lej da Staz regte sich allerdings Widerstand. Bemängelt wurde, dass es sich um eine Totalrevision handle, bei welcher die Mitglieder zu wenig miteinbezogen worden seien. Ein Antrag auf Nichteintreten und Verschiebung des Geschäftes scheiterte aber deutlich. Letztendlich wurden die neuen Statuten ohne Gegenstimmen genehmigt. Gemäss Bezzola dürfte eine erneute Statutenrevision im Zusammenhang mit dem Auslaufen der Verträge nicht allzu lange auf sich warten lassen. Dannzumal könnte es um sehr grundlegende Sachen wie Zweck, Ziele oder Rechtsform der PLS gehen.

**Seenaktivitäten bereiten Sorge**

Der Pro Lej da Segl wird die Arbeit auch in Zukunft nicht aussetzen. Verschiedene Projekte sind seit Jahren ein Dauerbrenner und ungelöst. So zum Beispiel die Wegverbindung zwischen Sils und Isola, bei der sich die PLS seit vielen Jahren gegen Eingriffe in das noch natürliche Seeufer wehrt. «Diesbezüglich ist unsere Position unverrückbar», sagte Bezzola. Die PLS ist der Ansicht, dass die Suche nach landschaftschonenderen

Lösungen noch nicht erschöpft ist. Ein anderes Thema ist das Mähen von Wegrändern. Diese würden in verschiedenen Gemeinden übermässig breit und störend gemäht, teils sogar mit Laubbläsern kahl gefegt. Das sei nicht nur unnötig, sondern für die Natur auch schädlich. Auch die zunehmenden Aktivitäten an den Seeufern oder auf den Seen sind der PLS ein Dorn im Auge. «Da sind die Gemeinden gefordert, entsprechende Grenzen zu setzen», so Bezzola.

**Es gibt auch Lob**

Trotzdem will er nicht nur schwarzmalen. «Der Sinn für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Landschaft ist durchaus vorhanden.» Lobenswert werden im Jahresbericht beispielsweise die Projektverantwortlichen und Planer der Langlaufweltcup-Rennen in Surlej oder der Photovoltaikanlagen in Samedan erwähnt. Diese versuchten, ihre Anliegen mit den Erfordernissen eines nachhaltigen Schutzes der Seen und der Seenlandschaft abzustimmen. Die Hartnäckigkeit und der entsprechende Ruf der PLS zahle sich da und dort glücklicherweise aus, heisst es.

Im Berichtsjahr konnte mit der Gemeinde Bregaglia ein Kompromiss gefunden werden für die Aufwertung und die Landschaftsentwicklung in der Bucht von Maloja. Die PLS kann dort Renaturierungen im Kleinen angehen. Erfolgreich abgeschlossen werden konnte die Renaturierung der Sela bei der Deponie Buochas d'Sela. Der Fahrweg wurde zugunsten der Renaturierung des verbreiterten Flussufers landeinwärts verschoben.

**Im Sinne der Gemeinde Celerina**

Die GV der Pro Lej da Segl fand nicht ohne Grund am Lej da Staz statt – in einem Gebiet, welches hochgradig geschützt ist, unter anderem als Moorlandschaft von nationaler Bedeutung. Kürzlich hat der WWF Graubünden im Rahmen der Vernehmlassung beantragt, ein BAB-Verfahren für die Erneuerung der Badestege abzulehnen. Weniger wegen der Badestege als vielmehr, um dem national verankerten Moorschutz mehr Nachdruck zu verleihen (die EP/PL hat in ihrer Ausgabe vom 6. August darüber berichtet). Wie der Gemeindepräsident von Celerina, Christian Brantschen, bei der Begehung bekräftigte, ist das vom Kanton geforderte Nutzungskonzept auch im Interesse der Gemeinde. Unbestritten sei der zunehmende Nutzungsdruck, welcher in Zukunft nicht weniger werde. Als eine Massnahme habe die Gemeinde seit dem letzten Sommer Rangerinnen vor Ort, welche die Leute sensibilisieren würden. Das alleine reiche aber nicht, darum brauche es das Nutzungskonzept, welches jetzt erarbeitet werde. «Damit soll auch die Schutzwürdigkeit dieses Gebietes bekräftigt werden», so Brantschen.

**Nur noch wenige primäre Flächen**

Dass es diesen Schutz braucht, zeigten die Ausführung von PLS-Vizepräsident David Jenny. Das Hochmoor Stazerwald umfasse nämlich mehr als einen Drittel aller Hochmoorflächen im Kanton Graubünden. Dieser spezielle Habitattyp mit seinen nährstoffarmen Flächen sei Lebensraum vieler Insekten- und Li-

bellarten oder auch von Vögeln. Früher sei das Hochmoor mit den umliegenden Wäldern ein Hotspot für die Auerhühner gewesen. Mit dem zunehmenden Nutzungsdruck sind die Bestände gemäss Jenny aber deutlich zurückgegangen. Er gab weiter zu bedenken, dass auch beim Hochmoor am Stazersee nur noch wenige primäre, urtümliche Flächen vorhanden seien, zum Beispiel im südöstlichen Bereich.

**Die Pro Lej da Segl**

Gemäss den Statuten der Pro Lej da Segl ist deren Zweck die Wahrung der Schönheit und Einmaligkeit der Oberengadiner Seenlandschaft sowie der Schutz vor übermässigen Immissionen aller Art und vor übermässiger Nutzung der Seenlandschaft und der angrenzenden Uferzonen. Der Schutz basiert auf den Verträgen mit den damals zuständigen Territorialgemeinden Stampa, Sils, Silvaplana und St. Moritz. Spenden ermöglichen es der Organisation zudem, Land oder Bauverbotsservitute zu erwerben. «Die beste Grundlage, um dieses Land zu schützen», heisst es auf der Homepage. Gegründet wurde die Pro Lej da Segl im Mai 1944, heute gehören ihr rund 350 Mitglieder an. (ep)

Weitere Infos inklusive Jahresbericht auf [www.prolejdasegl.ch](http://www.prolejdasegl.ch)

## Müssen wir den Umgang mit Naturgefahren neu erlernen?

**Naturgefahren, Steinschläge und Murgänge waren in diesem Sommer häufig Thema in den Medien. Haben solche Ereignisse tatsächlich zugenommen und wie beurteilen Experten und Verantwortliche die Situation?**

Nach dem Felssturz von Bondo im Jahr 2017 hat die Staatsanwaltschaft im vergangenen Juli fünf Personen wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Was löst das bei den Personen aus, die an vor-

derster Front Entscheidungen über Wege oder Strassensperrungen treffen müssen? Lassen sich solche Leute überhaupt noch finden, wenn sie damit rechnen müssen, mit einem Bein im Gefängnis zu stehen? Was sagt eine Alpinrechtsexpertin dazu? Was eine Gemeindepräsidentin? Und was der Leiter des kantonalen Amtes für Naturgefahren respektive ein Lawinenobmann und Naturgefahrenberater? Die EP/PL hat Rahel Müller, Nora Saratz Cazin, Urban Maissen und Corado Vondrasek zu einem Gespräch geladen. Ein Stichwort, welches dabei immer wieder gefallen ist, ist die Eigenverantwortung.



Auch auf einem weiss/rot/ weiss markierten Weg beginnt die Eigenverantwortung bereits früh zu greifen.  
Foto: Reto Stifel

Nur, wann beginnt diese zu greifen und wie stark kann die öffentliche Hand in die Pflicht genommen werden wenn es um einen sachgemässen Unterhalt oder eine Sperrung geht? Fragen über Fragen, welche am Runden Tisch mit den Expertinnen und Experten diskutiert worden sind. Dass der Fall Bondo auch Gesprächsthema war, versteht sich von selber. Weil es sich aber um ein laufendes Verfahren handelt, konnten die Anwesenden dazu nur zurückhaltend Stellung nehmen. Den ersten Teil des Gesprächs gibt es in der EP/PL vom Donnerstag zu lesen, den zweiten Teil am Samstag. (ep)